

siehe auch die von W. Bartke erstellte Biographie von Qiang Xiaochu im englischen Teil dieses Heftes).

-sch-

(14) Neuer Parteichef von Xinjiang ruft zu Geschlossenheit auf

Der am 20. Oktober 1981 vom ZK der KPCh zum neuen 1. Parteisekretär des Autonomen Gebiets Xinjiang ernannte Wang Enmao hat auf einer Konferenz der dortigen Parteiorganisation zu mehr Geschlossenheit zwischen allen Teilen der Bevölkerung von Xinjiang aufgerufen: Es gelte, die Einheit innerhalb der Partei, die Einheit zwischen den verschiedenen Nationalitäten, die Einheit zwischen Armee und Volk sowie die Einheit zwischen natürlichen Ortschaften und den Farmen und Landerschließungslagern zu stärken. Insbesondere müsse die Geschlossenheit zwischen dem regionalen Parteikomitee und den Parteikomitees der unteren Ebenen verbessert werden - ein Hinweis auf erhebliche Differenzen innerhalb der Parteiorganisation des Autonomen Gebiets Xinjiang! Darüber hinaus forderte Wang Enmao die Funktionäre der verschiedenen Nationalitäten auf, sich gegenseitig zu vertrauen, zu unterstützen und einander verstehen zu lernen - ebenfalls ein kaum verhüllter Hinweis auf Differenzen zwischen den nationalen Minderheiten und den Han (Chinesen). Gegenüber den Funktionären der Han-Nationalität drückte Wang Enmao die Hoffnung aus, daß sie entschlossen sein würden, für eine lange Zeit in Xinjiang zu arbeiten und der dortigen Bevölkerung zu dienen. Wang Enmao bestätigte damit indirekt Berichte, daß viele Han-Kader Xinjiang am liebsten verlassen möchten (siehe Zhengming, Nr. 45, S. 15-17; Nr. 47, S. 7). Neben der Stärkung der Einheit zwischen allen gesellschaftlichen Kräften nannte Wang Enmao in seiner Rede noch folgende Aufgaben der künftigen Arbeit: Sanierung der darniederliegenden Wirtschaft Xinjiangs und beschleunigte Wirtschaftsentwicklung; organisatorische Stärkung der Partei, d.h. personelle Ausrichtung; Verbesserung der Grenzverteidigung; Verbesserung der öffentlichen Sicherheit und der sozialen Ordnung; Verbesserung des Arbeitsstils der Partei (Radio Xinjiang, 29.10.81, nach SWB, 2.11.81). Seine Forderungen nach mehr politischer Geschlossenheit innerhalb der Partei sowie zwischen den verschiedenen Nationalitäten und zwischen der Armee und der Bevölkerung wiederholte Wang Enmao in einer Rede zur Eröffnung der 12. Sitzung des Ständigen Ausschusses des V. Volkskongresses des Autonomen Gebiets Xinjiang, die vom 4. bis 7. November 1981 in Urumqi stattfand (Radio Xinjiang, 4.11.81, nach SWB, 17.11.81; siehe auch C.a., September 1981, Ü 20, und C.a., Oktober 1981, Ü 11).

-sch-

WISSENSCHAFT AUSBILDUNG KUNST UND MEDIEN

(15) Gesellschaft für Archivwesen gegründet

Auf einer Tagung chinesischer Archivare Ende November 1981 in Beijing

wurde eine Chinesische Gesellschaft für Archivwesen (Zhongguo dang'an xuehui) gegründet. Präsident der Gesellschaft wurde der Leiter des Büros für die Staatsarchive An Qingzhu. Als ihre Hauptaufgaben bezeichnet die Gesellschaft, das Studium der Archivwissenschaft in China zu fördern und den fachlichen Austausch mit ausländischen Kollegen zu organisieren. In diesem Zusammenhang wurden auch einige Angaben über chinesische Archive gemacht. So soll es in China gegenwärtig 3000 Archive oberhalb der Kreisebene und über 400 000 Organisationen geben, die sich in irgendeiner Weise mit Archivarbeit befassen. Auf der Tagung wurden Probleme wie die Zugänglichkeit der Archive, Verbesserung der Archivverwaltung sowie Einführung neuer Systeme in der Archivarbeit diskutiert. Der Präsident wies darauf hin, daß China eine aufgezeichnete Geschichte von 5000 Jahren habe und daß es in China über 30 Millionen Bände historischer Aufzeichnungen aller Dynastien gebe. Die Aufzeichnungen der Qing-Dynastie (1636/1911) umfaßten allein 9 Mio Bände. Das Historische Archiv Nr. 2 in Nanjing enthalte so viel Archivmaterial aus der Zeit der Republik (1912-1949), daß die Bände eine Länge von 24 km erreichten. Auch die Kommunistische Partei verfüge über einen beachtlichen Reichtum an Aufzeichnungen aus ihrer 60jährigen Geschichte. Der Präsident gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die chinesischen Archivare sich verstärkt darum bemühen, das Archivmaterial zu sortieren, auszuwerten, zu übersetzen, zu edieren und zu veröffentlichen (XNA, 27.11.81; RMRB, 28.11.81). Auf diesem Gebiet ist noch unabwehrbar viel Arbeit zu leisten, denn gerade für die jüngste Geschichte ist der überwiegende Teil der Materialien bisher nicht zugänglich.

-st-

(16) Projekt zur Rettung der mandschurischen Sprache

Im Kreise Shuangcheng in Heilongjiang unterziehen sich gegenwärtig 80 Linguisten und andere Spezialisten einem zweimonatigen Sprachkurs in Mandchurisch, um diese Sprache vor dem Aussterben zu retten. Shuangcheng ist eines der wenigen Gebiete in China, wo Mandchurisch noch gesprochen wird. Die Mandchus, deren Vorfahren sich 1644 zu Herrschern über China erhoben, sind hinsichtlich Sprache, Sitten und Gebräuchen im hanchinesischen Volk aufgegangen. Von den 2,6 Millionen heute in China lebenden Mandchus spricht nur noch ein kleiner Teil Mandchurisch. Die meisten von denen, die die Sprache noch sprechen, leben in isolierten Orten in der Präfektur Heihe in Heilongjiang. Bis zum Sturz der mandchurischen Qing-Dynastie (1911) wurden alle kaiserlichen Dekrete und der größte Teil der offiziellen Dokumente auf Mandchurisch und Chinesisch verfaßt. Gegenwärtig soll es in ganz China nur 9 Personen geben, die die mandchurische Sprache gut beherrschen, aber sie sind alle recht alt. Das Projekt sieht zwei weitere Sprachkurse in den beiden kommenden Jahren vor, auf denen sich die Teilnehmer intensiv mit der mandchurischen Grammatik und Sprachstruk-

tur vertraut machen werden. Die Kurse werden von dem bekannten Fachmann Mu Yejun abgehalten. Das Projekt wird vom Heilongjiang Provinzkomitee der Politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes und dem Provinzkomitee zur Bewahrung kultureller Denkmäler unterstützt (XNA, 2.11.81).

Bedingt durch ihre fast dreihundertjährige Herrschaft über die Chinesen unter der letzten Dynastie, haben sich die Mandchus stärker als andere nationale Minderheiten in China assimiliert. Tatsächlich sind die Mandchus heute kaum noch von Chinesen zu unterscheiden. Die Pflege der mandchurischen Sprache ist nicht zuletzt auch für das Verständnis der historischen Quellen in Mandchurisch von Bedeutung.

-st-

(17) Studenten und Wissenschaftler austausch

Das Erziehungsministerium ließ verlauten, daß sich in dem Austauschprogramm mit dem Ausland neben dem Studentenaustausch ein neuer Schwerpunkt herausbildet, nämlich die kooperative Forschung. Seit dem letzten Jahr veranstalten chinesische Hochschulen internationale Symposien über chinesische Geschichte, klassisches Chinesisch und höhere Mathematik. Gut 400 chinesische Wissenschaftler haben in den letzten zwei Jahren an über 200 wissenschaftlichen Seminaren im Ausland teilgenommen. Die chinesische Regierung unterstützt den direkten Kontakt der chinesischen Hochschulen mit ihren Partnern im Ausland bezüglich Studentenaustausch, Austausch von Lehrkräften und Zusammenarbeit bei Forschungsprojekten. Gut 50 chinesische Hochschulen haben bereits Beziehungen zu 80 Hochschulen in den USA aufgenommen. Seit 1976 hat das Erziehungsministerium 6.709 Studenten zum Studium in 52 andere Länder geschickt. Etwa 80% dieser Studenten studieren Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. Hinzu kommen über 1000 junge Wissenschaftler, die die Chinesische Akademie der Wissenschaften ins Ausland geschickt hat. Künftige Schwerpunkte sollen auf den Gebieten Agronomie, Viehzucht, Leichtindustrie, Wirtschaftsverwaltung, Energie und Rechtswesen liegen, aber auch Sozial- und Geisteswissenschaften sollen berücksichtigt werden. Die meisten Studenten sollen Graduierte sein, da für "undergraduates" angeblich genügend Studienplätze an chinesischen Hochschulen zur Verfügung stehen. Die Zahl der ausländischen Studenten in China beträgt zur Zeit knapp 2000. Sie kommen aus 76 Ländern und studieren an 40 chinesischen Hochschulen. Etwa die Hälfte von ihnen studiert Geisteswissenschaften, der Rest Medizin und Ingenieurwissenschaften. Von chinesischer Seite hat man sich in diesem Jahr besonders bemüht, den Unterricht für die ausländischen Studenten zu verbessern.

Auch der Lehreraustausch hat in den letzten Jahren zugenommen. Gut 120 chinesische Professoren und Dozenten unterrichten zur Zeit im Ausland, und über 40 chinesische Lehrkräfte haben in diesem Jahr Vorlesungsreisen im

Ausland durchgeführt. In China sind gegenwärtig gut 500 ausländische Lehrer für Fremdsprachen und Sozialwissenschaften tätig. Weitere 300 geben jährlich zeitlich begrenzte Kurse in China. (XNA, 14.11.81)
-st-

(18) Kritik an Begabtenförderung im Schulwesen

In einigen Provinzen haben die Erziehungsbehörden verfügt, an den Mittel- und Grundschulen die Einteilung in "schnelle" und "langsame" Klassen wieder abzuschaffen, so z.B. in Shandong (Radio Jinan, 29.10.81, nach SWB, 4.11.81), Sichuan (Radio Chengdu, 13.11.81, nach SWB, 19.11.81) und Liaoning (GMRB, 16.11.81). Spezielle Klassen für schnell und leicht lernende Kinder waren nach der Kulturrevolution zur Förderung von besonders begabten Kindern eingeführt worden, um das durch die Kulturrevolution entstandene Defizit im Erziehungswesen aufzuheben. Diese Praxis soll ab nächstem Schuljahr (Herbst 1982) eingestellt werden. Das Hauptargument gegen eine spezielle Begabtenförderung ist laut einem Zirkular der Erziehungsbehörde Sichuan, daß man für die Erziehung aller Kinder sorgen müsse und sich nicht nur um die begabten Kinder kümmern dürfe, wie es vielfach geschehen sei. Die Einteilung in schnelle und langsame Klassen habe in den ersten Jahren nach der Kulturrevolution wegen der chaotischen Zustände an den Schulen und dem sehr unterschiedlichen Niveau der Schüler eine wichtige Rolle gespielt, doch jetzt sei in den Schulen die Ordnung allmählich wiederhergestellt und das Niveau angehoben worden. Deshalb sei es heute vorteilhafter, im Interesse aller Schulkinder die Begabtenförderung, d.h. die Einteilung in unterschiedliche Klassen, abzuschaffen. In diesem Sinne äußerte sich auch Erziehungsminister Jiang Nanxiang in einem Artikel anlässlich des 30jährigen Bestehens der Chinesischen Kinderzeitung (GMRB 6.11.81).

Eine weitere Einrichtung, die ebenfalls der Begabtenförderung dient, ist die Schwerpunktschule, zu der nur ausgewählte, begabte Kinder Zugang finden. Mit der Zulassung zu einer Schwerpunktschule haben die Kinder praktisch schon die Zulassung zu einer der Elitehochschulen in der Tasche. In der Provinz Qinghai wurde jetzt Kritik an diesem System laut und die Abschaffung der Schwerpunktschulen empfohlen. Die Kritiker dieser Schulen weisen darauf hin, daß sich die geistigen Fähigkeiten im Kindesalter unterschiedlich schnell entwickeln und man der Entwicklung nicht durch die Einteilung in begabte und weniger begabte Kinder vorgreifen dürfe, zumal sich die Kinder der normalen Schulen denjenigen der Schwerpunktschulen unterlegen fühlten. Auch sei es üblich, daß man die Zulassung zu den Schwerpunktschulen nur aufgrund guter Beziehungen erhält (Radio Xining, 1.11.81, nach SWB, 5.11.81).

Die Kritik an der Begabtenförderung beschränkt sich auf erziehungswissenschaftliche Gesichtspunkte und läßt die wirtschaftlichen Aspekte, die bei dem System der Schwerpunktschulen

eine entscheidende Rolle spielen, außer acht. Die Schulen unterstehen normalerweise den örtlichen Behörden, und gerade in ärmeren Provinzen und Kreisen fehlen häufig die finanziellen Mittel, alle Schulen in gleicher Weise zu fördern, so daß notwendigerweise einige Schulen besser ausgestattet werden, um ein bestimmtes Niveau halten zu können. Bislang hat China nicht die Mittel, ein einheitlich gutes Schulwesen im ganzen Land aufzubauen. In der Tat sprechen wirtschaftliche Gründe für die Beibehaltung der Eliteschulen, zumindest so lange, wie die Regierung an der Modernisierungspolitik festhält, denn für eine umfassende Modernisierung ist ein gutes Schulwesen grundlegende Voraussetzung.
-st-

(19) Rede Hu Yaobangs vor Dramenautoren vom Februar 1980 veröffentlicht

In "Hongqi" 1981/20 (Oktober 1981) wurde eine Grundsatzrede zu Fragen des literarischen Schaffens von Hu Yaobang veröffentlicht. Der heutige Parteivorsitzende Hu Yaobang hatte diese Rede am 12./13. Februar 1980, damals noch in seiner Eigenschaft als Generalsekretär der Partei, auf einem literarischen Forum für Dramenautoren gehalten. In einer Vorbemerkung der Redaktion der "Hongqi" heißt es, man veröffentliche diese Rede, um dem Bedarf der Leser nachzukommen, denn diese Rede enthalte wichtige Ansichten zu einigen grundlegenden Problemen des literarischen und künstlerischen Schaffens (HQ, 81/20, S.7). Daß die Rede erst jetzt, 20 Monate, nachdem sie gehalten wurde, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, hängt offensichtlich mit der gegenwärtigen Kritik an den bürgerlichen Liberalisierungstendenzen in Literatur und Kunst zusammen. Nicht nur der Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Rede ist bedeutungsvoll, sondern auch derjenige, zu dem sie gehalten wurde. Genau drei Monate zuvor hatte der Vierte Kongreß der Literatur- und Kunstschaffenden stattgefunden (s.C.a. Nov. 1979, S.1223 ff.), der am Ende des in kultureller Hinsicht wohl liberalsten Jahres seit Maos Tod lag. Obwohl der Kongreß noch die relativ liberale Atmosphäre widerspiegelt, scheint er doch mehr Probleme aufgeworfen als gelöst zu haben. Jedenfalls war das Forum für Dramenautoren im Februar 1980 wohl hauptsächlich einberufen worden, um die ideologischen Probleme der Schriftsteller lösen zu helfen. Wie Hu Yaobang gleich zu Beginn seiner Rede betont, wolle er nur einige Ansichten (yijian) äußern, die keine Weisungen (zhishi) seien. Verwirrung entstehe immer dadurch, daß willkürlich Weisungen ausgegeben und Weisungen und Ansichten verwechselt würden. Ansichten könne man diskutieren und dadurch versuchen, zu einer einheitlichen Meinung zu gelangen. Dies sei der Sinn des Forums und seiner Rede. Er hoffe, daß man einen Konsensus erreichen könne hinsichtlich der bestehenden Meinungsverschiedenheiten in bezug auf das literarische und künstlerische Schaffen und einzelne Werke. Ausführlich behandelt Hu die Frage, wie Partei, Gesellschaft, Intellektuelle (deren Zahl er

mit 20 Mio. angibt), VBA und Mao Zedong zu betrachten seien. Trotz Fehler in der Politik und aller Unvollkommenheit des Systems, die Hu unumwunden zugibt, sei es für die Literaten und Künstler wichtig, die positiven Seiten zu sehen. Selbstverständlich sei es auch notwendig, die Fehler offenzulegen und Kritik zu üben. Hier gibt Hu genaue Anweisungen, wie die "dunklen Seiten in unserem Leben" zu behandeln seien. Man könne durchaus Tragödien schreiben, aber diese dürften nicht im Tragischen verhaftet bleiben und die Menschen ohne Hoffnung lassen, ein solcher Pessimismus sei falsch. Auch auf das Problem des Realismus geht Hu näher ein: Man dürfe nicht zufällige Dinge als künstlerische Wirklichkeit nehmen, denn Realismus in der Kunst betreffe immer nur das Typische. Themenbereiche, denen sich die Schriftsteller in Gegenwart und Geschichte zuwenden sollen, werden aufgezählt, und Hu macht sogar den Vorschlag, alle Kulturbehörden mögen jährlich ähnliche Foren einberufen, auf denen die ideologischen Probleme der Schriftsteller zu diskutieren und Fragen der Themenwahl sowie andere praktische Probleme zu behandeln seien. Ausdrücklich wendet sich Hu dagegen, einzelne Schriftsteller mit den Methoden der Kulturrevolutionäre zu attackieren. Wenn ein Autor ein Werk verfaßt habe, das Fehler aufweise, dürfe man ihn keinesfalls als Konterrevolutionär brandmarken, sondern müsse ihm helfen und mit ihm reden.

Obwohl die Rede deutlich macht, daß Schriftsteller und Künstler in China keine uneingeschränkte Freiheit genießen, ist sie doch geeignet, in der gegenwärtigen Diskussion in literarischen Kreisen mäßigend zu wirken; denn sie enthält keinerlei Schärfe, sondern zeigt lediglich klar die Grenzen künstlerischer Freiheit im Sozialismus auf und erläutert die Grundregeln des sozialistischen Realismus, den Schriftsteller und Künstler in China zu akzeptieren haben.
-st-

(20) Bai Hua übt Selbstkritik

Einem Artikel der Shanghai-er "Wenxue Bao" (Literature Press) vom 12.11.1981 zufolge hat Bai Hua, der Hauptverfasser des Drehbuchs zu dem Film "Bittere Liebe", eine mit dem 15. Oktober 1981 datierte Selbstkritik verfaßt (s.SWB, 18.11.81). Damit reagierte er auf die Kritik der Literaturzeitung "Wenyi Bao", die die Volkszeitung am 7.10.81 nachgedruckt hatte (s.C.a. Oktober 1981, Ü 18). In der Selbstkritik schreibt Bai Hua, der Artikel der "Wenyi Bao" habe ihm sehr geholfen, die Widersprüche und die Verwirrung in seiner Weltanschauung klarer zu sehen. Seine Selbstkritik gliedert sich in fünf Teile, die folgendermaßen überschrieben sind: 1. "Bittere Liebe" und "Wunschdenken" sind keinesfalls patriotisch. 2. Es ist völlig falsch, die Verehrung von Personen und die Verehrung von Idolen gleichzusetzen. 3. Künstlerischer Ausdruck, der von falschen ideologischen Vorstellungen gelenkt wird, kann die Fehler nur verschlimmern. 4. Kritik der Widersprüche in meiner Weltanschauung. 5. "Diejeni-

gen, die bereit sind, ihre Fehler zu korrigieren, werden neue Fortschritte machen". Bezüglich der Widersprüche in seinem Denken gab der Schriftsteller zu, daß er einerseits die seit dem Dritten Plenum (Dez.1978) praktizierte Politik der Partei gegenüber den Intellektuellen dankbar anerkenne, daß er aber andererseits nicht gezögert habe, die Rolle der chinesischen Intellektuellen als eine ewig tragische anzusehen. Er habe das Schicksal der Intellektuellen in der Feudalgesellschaft mit dem Unrecht verglichen, das sie im sozialistischen China aufgrund linker Fehler durch die Partei erlitten hätten. Es sei falsch gewesen, die beiden unterschiedlichen Gesellschaften miteinander zu vergleichen. Auch das bei den Lesern des Drehbuches erzeugte melancholische Gefühl, daß das Stück beendet, aber die Tragödie nicht zu Ende sei, sei Ausdruck seines widersprüchlichen Denkens.

Ob damit der Fall Bai Hua erledigt ist, wie die Hongkonger "Wen Hui Bao" (24.10.81, nach SWB, 6.11.81) meint, und das gewünschte Ziel einer korrekten Literatur- und Kunstkritik erreicht ist, bleibt abzuwarten. Jedenfalls war Bai Hua nicht der einzige, der in diesem Zusammenhang Selbstkritik geübt hat. Auch die Redaktion der Literaturzeitschrift "Shi Yue" (Oktober) brachte in der Ausgabe Nr.6/1981 eine kurze selbstkritische Bemerkung, weil sie das Drehbuch veröffentlicht hatte.

In der Bemerkung heißt es: "Der Film 'Bittere Liebe' war ein Werk mit falschen Tendenzen. Es ist Ausdruck des ideologischen Trends bürgerlicher Liberalisierung, der für das Volk und den Sozialismus schädlich ist. Da unser politisches Bewußtsein nicht hoch genug war und wir von dem ideologischen Trend bürgerlicher Liberalisierung beeinflusst worden sind, haben wir dieses Drehbuch veröffentlicht... Zugleich war es auch ganz falsch von uns, daß wir die falsche Ideologie dieses Werkes nicht erkannt und nicht sofort Kritiken veröffentlicht haben, um den schlechten Einfluß zu unterbinden. Wir sind entschlossen, hieraus Lehren zu ziehen, und wollen uns in Zukunft ernsthaft um bessere Arbeit bemühen."

(21) Akademie für chinesische Malerei gegründet

Am 1. November 1981 wurde in Beijing eine Akademie für chinesische Malerei (Zhongguo hua yanjiu yuan) gegründet. An der Eröffnung nahmen neben hohen Regierungsvertretern 500 Maler aus ganz China teil. Zum Präsidenten der Akademie wurde der bekannte Maler des traditionellen chinesischen Malstils Li Keran bestellt. Der Plan für die Errichtung der Akademie ist 1977 in Regierungskreisen entstanden, und zwar war die Idee, eine Art Heimstätte für chinesische Maler zu schaffen, die während der Kulturrevolution ihrer Studios und Arbeitsmöglichkeiten beraubt worden waren. Das Zwei-Millionen-Yuan-Projekt wird von der Regierung finanziert. Mit dem Bau der Akademiegebäude wurde im September begonnen. Der Hauptteil soll Ende 1982 fertiggestellt sein und wird 1,5 ha mit 51 Studios umfassen.

Gegenwärtig ist die Akademie noch im Sommerpalast untergebracht. Sie erhält jährlich Mittel in Höhe von 170.000 Yuan. Nach Auskunft eines Sprechers sieht die Akademie ihre Hauptaufgabe darin, die Werke großer lebender Meister des chinesischen Malstils zu sammeln und zu studieren, damit der jüngeren Generation die nationale Kunst weiter vermittelt wird. Einige Künstler sind bereits in der Akademie tätig; auch die Forschungsarbeit hat begonnen. Weitere Aufgaben sind der Austausch zwischen Künstlern verschiedener Schulen und die Ausbildung junger Künstler. Wie der stellvertretende Kulturminister ankündigte, sollen ähnliche Akademien für Ölmalerei, Graphik und Volkskunst eingerichtet werden, sobald es die finanzielle Situation erlaube. Aus dem Architektenteam verlautete, daß die 12 Akademiegebäude im Stil der traditionellen Gartenarchitektur angelegt werden sollen und "national und modern" sein werden. Zu der Anlage werden auch Schlaf und Leserräume, Ausstellungshalle, Magazin, Bibliothek und Eßraum gehören (XNA und GMRB, 2.11.81). Der neue Präsident Li Keran, heute 74 Jahre alt, betonte, daß die Entwicklung einer nationalen chinesischen Kunst auf Chinas eigener Tradition gründen müsse. Zugleich aber sieht er die Notwendigkeit, gute Teile ausländischer Kunst zu verarbeiten, um die traditionelle chinesische Malerei vor Stereotypen zu bewahren (XNA, 3.11.81).

Die Gründung der Akademie macht deutlich, in wie hohem Maße das künstlerische Erbe der Vergangenheit heute wieder gepflegt wird und als Grundlage für die Schaffung einer modernen nationalen Kunst dient. Auch hier setzt sich die heutige Kulturpolitik von der kulturrevolutionären Phase ab, als die traditionelle chinesische Malerei (ausgeführt mit Pinsel und Tusche oder Aquarellfarben auf Reispapier) nicht sonderlich beliebt war.

(22) Marionettentheater-Festspiele

Am 16. November 1981 begannen im Beijinger Kulturpalast der Nationalitäten dreiwöchige Festspiele für Marionetten- und Schattentheater. Sowohl Marionetten- als auch Schattenspiele (bei letzteren werden Lederfiguren verwendet) haben in China eine jahrhundertelange Tradition und sind im chinesischen Volk, besonders bei den Kindern, sehr beliebt. In China soll es zur Zeit 100.000 Puppenspieler geben (XNA, 17.11.81). Die Festspiele wurden vom Kulturministerium veranstaltet und zogen 20 Truppen aus 14 Einheiten auf Provinzebene an. Bei der Eröffnung betonte der stellvertretende Kulturminister Wu Xue, daß es wichtig sei, daß die Künstler das alte Repertoire an Marionetten- und Schattenspielen reformierten und Stücke mit zeitgenössischen Themen brächten. Es handelte sich um die dritten Festspiele dieser Art seit 1949 (RMRB, XNA, 17.11.81). Ähnlich wie in der chinesischen Oper überwiegen auch im Puppentheater gegenwärtig die traditionellen Stoffe und Themen, so daß sich auch hier die Kulturpolitiker veranlaßt sehen, für eine Modernisierung einzutreten. -st-

(23) Naturwissenschaftlich-technische Zeitschriften

Anlässlich einer Beijinger Arbeitskonferenz, zu der sich vom 13. bis 18.11.81 rund 250 Herausgeber und Redakteure von naturwissenschaftlich-technischen Periodika trafen, wurde bekannt, daß die Zahl dieser Periodika gegenwärtig über 1300 erreicht hat. 226 dieser Zeitschriften werden von akademischen Gesellschaften, die der Chinesischen Gesellschaft für Wissenschaft und Technik unterstehen, herausgegeben. Vor der Kulturrevolution betrug die Zahl der wissenschaftlich-technischen Zeitschriften 545, davon waren 94 akademisch. Viele dieser Zeitschriften befassen sich mit neuen Wissenschaftszweigen und tragen in hohem Maße zu Chinas Modernisierung auf wissenschaftlich-technischem Gebiet bei, insbesondere im Hinblick auf die Ingenieurwissenschaften, Medizin und Landwirtschaft. Auch für den Wissenschaftsaustausch mit dem Ausland sind sie von großer Bedeutung. (GMRB, 14.11.81; XNA, 16.11.81)

(24) 50 Jahre Nachrichtenagentur Xinhua

Am 7. November 1981 feierte die chinesische Nachrichtenagentur "Neues China" (Xinhua) ihr 50jähriges Bestehen. Die erste Nachricht, die sie am 7.11.1931 übermittelte, damals noch unter dem Namen Nachrichtenagentur "Rotes China", betraf die Gründung des chinesischen Sowjetgebietes in Ruijin, Provinz Jiangxi. Vor 50 Jahren begann die Nachrichtenagentur ihre Arbeit mit einem kleinen Stab von Mitarbeitern und einem von den GMD-Truppen erbeuteten Radio. Mit Ausnahme einer einjährigen Unterbrechung während des Langen Marsches 1935 ist die Nachrichtenagentur Xinhua seitdem ständig tätig gewesen und hat den Chinesen Nachrichten aus aller Welt sowie der Welt Nachrichten aus China gebracht. Heute unterhält Xinhua im Inland Büros in allen Provinzen und Autonomen Gebieten (außer in Taiwan) und Auslandsbüros in 86 Ländern. Für das Ausland werden die chinesischen Nachrichten auch auf Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch und Russisch übermittelt. (XNA, 10. u.11.11.81)

AUSSENWIRTSCHAFT

(25) Dezentralisation führt zu Schwierigkeiten beim Außenhandel

Ausländische Kaufleute haben sich auf der Herbstmesse in Guangzhou darüber beklagt, daß die Volksrepublik teilweise ihre Auslandsmärkte unterminiere, weil die Zentrale die Kontrolle über die Preisfestsetzung verloren habe und in manchen Fällen nicht mehr in der Lage sei, die bestehenden Exportverträge zu erfüllen. Nach Aussagen von ausländischen Händlern sei die Konkurrenz zwischen den chinesischen Unternehmen so groß, daß der Markt für einige Nahrungsmittel - beispielsweise Konservenchampignons - negativ beeinflusst wird. Außerdem wurde Klage darüber geführt, daß einige Exportinstitutionen aus den Provinzen daran gehen, Verträge neu